

PASTORALTHEOLOGIE

■ STEINKAMP HERMANN, *Die sanfte Macht der Hirten*. Die Bedeutung Michel Foucaults für die Praktische Theologie. Grünewald, Mainz 1999. (136). Kart. DM 29,80/S 218,-/sFr 28,30.

Schon wieder ein Buch über die Macht in der katholischen Kirche? Ist nicht dieses Thema auch wissenschaftlich „ausgereizt“? Das Buch „Die sanfte Macht der Hirten“ erhebt nicht den Anspruch, eine weitere Analyse der gegenwärtigen Machtverhältnisse in der katholischen Kirche zu liefern.

Der bekannte französische Philosoph Michel Foucault hat eine besondere Form der Machtausübung analysiert, die wesentlich mit dem Christentum zusammenhängt und die er „pastorale Macht“ nennt. Zu ihren Merkmalen gehört, dass sie vordergründig nicht als Macht erscheint, sondern sich hinter vielerlei Tarnungen verbirgt: als Fürsorge und Versorgung, als aufopfernder Einsatz für die ihr Anvertrauten, als liebevolle Sorge um fremdes Seelenheil. Im Gewand von Diakonie und Seelsorge werden subtile Formen kirchlich-klerikaler Macht ausgeübt. Der Münsteraner Pastoraltheologe und -soziologe Hermann Steinkamp versucht in dieser Studie, Foucaults Topos der „pastoralen Macht“ als Inspiration für eine Analyse der gegenwärtigen Praxis der Kirche, ihrer „Pastoral“ nutzbar zu machen.

In den ersten drei Kapiteln stellt Steinkamp die Theorie der „pastoralen Macht“ Foucaults in verständlicher Sprache dar. Im vierten Kapitel wird mit Hilfe des Instrumentariums Foucaults die volksskirchliche Praxis untersucht. Dabei erweisen sich die Grundannahmen und Handlungsmuster des traditionellen Pastoralmodells als „latent und subtil macht- und marktförmig“. Im Schlusskapitel diskutiert Steinkamp „Gegenbewegungen“ einer befreiungstheologisch inspirierten Sozialpastoral.

Steinkamps neues Buch ist ein sehr bemerkenswerter Beitrag für die (pastoral)theologische Diskussion. Beeindruckend ist die Klarheit und Transparenz in der Methodik. Mit dieser Studie ist ihm eine Präzisierung und Weiterentwicklung der „Sozialpastoral“ und damit entscheidene Impulse für eine kritische Revision kirchlich-pastoraler Praxis gelungen. Die Studie ist sicherlich nicht frei von Schwarz-Weiß-Darstellungen kirchlicher Praxis, wie zum Beispiel Pfarrpastoral versus Kategorialer Seelsorge, doch sind diese Überzeichnungen als Veranschaulichung eines genau analysierten Sachverhaltes nicht störend.

Mit Blick auf die aktuelle Diskussion über die „Dienstleistungskirche“ im Kontext der großen Einsparungskonzepte in der katholischen Kirche und angesichts ungeklärter Fragen zur Theologie des kirchlichen Amtes sei dieses Buch als „Pflichtlektüre“ empfohlen.

Linz

Hermann Deisenberger

PHILOSOPHIE

■ SCHNEIDERS WERNER, *Deutsche Philosophie im 20. Jahrhundert*. Beck, München 1998 (BsR 1259). (214). Pb. S 145,-/DM 19,80.

Mit Werner Schneiders, Professor emeritus an der Universität Münster, ist man gewohnt, das sogenannte „Zeitalter der Aufklärung“ und dessen Aufarbeitung zu verbinden. Mit dem hier zu besprechenden Buch wagt sich Schneiders an ein Unternehmen, das gerne gemieden und dessen Notwendigkeit zugleich betont wird: die Rede ist von einer Einführung in die Philosophie des 20. Jahrhunderts.

Wie soll so etwas überhaupt möglich sein? Schneiders trifft hierfür drei Vorentscheidungen: erstens beginnt er seine Darstellung der Philosophie des 20. Jahrhunderts im 19. Jahrhundert und zwar im wesentlichen mit Hegel und dem anschließenden „revolutionären Bruch“ (Löwith) in der Philosophie; zwar wird die Materie dadurch (noch) umfangreicher, zugleich erlaubt es aber dem Verf., Linien zu entwickeln und zu verfolgen, die angesichts der gebotenen Kürze einer Einführung das Verständnis erleichtern. Zweitens beschränkt er sich auf die deutschsprachige Philosophie, und drittens will er den selbst gewählten Gegenstand dadurch handhabbar machen, dass er sich auf die Darstellung der die jeweiligen Positionen leitenden Philosophiebegriffe konzentriert.

Angesichts der Knappheit wird eine durchaus repräsentative Auswahl an Autoren und Strömungen vorgenommen und durch drei Überschriften organisiert: Als „Existenz- und transzendenzorientierte Philosophie“ werden Jaspers und Heidegger vorgestellt, unter die „gesellschaftsorientierte Philosophie“ werden Bloch, Adorno und Horkheimer gereiht, für „wissenschaftsorientierte Philosophie“ stehen der Wiener Kreis, Wittgenstein und Popper. Neukantianismus, Phänomenologie (Husserl) und hermeneutische Philosophie (Dilthey) werden als „Abkömmlinge des 19. Jahrhunderts“ (192) vorgestellt.

Bedenklich stimmt allerdings der am Schluss unternommene, bilanzierende Ausblick auf die